

LGB 2004/10

Oktober 2004

20. Jahrgang, Nummer 10

Inhalt:

1. Welche Freiheit?
2. Jesus, meine Freude
3. Das ist mein Leib
4. Gebet für die Schriftenmission
5. Bibelfreizeit in Norwegen
6. Nachrichten

Welche Freiheit?

Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (2Kor 3,17, Monatsspruch)

15 Jahre ist es her, da ging ein Wort durch aller Mund – Freiheit! Die Menschen im Osten Deutschlands hatten sich im Herbst 1989 ihre Freiheit von einem diktatorischen Regime friedlich erstritten.

Heute gibt es nicht wenige, die es fast bereuen, dass sie damals so lautstark ihre Freiheit eingefordert haben. Weil sie nun keine Arbeit mehr haben, weil sie merken, dass auch die neue Freiheit ihre Risiken und Nebenwirkungen hat, sind sie bedrückt und so hauen fast wehmütig zurück auf die alten Zeiten. Gibt es denn keine Freiheit, die wirklich frei macht?

Auf diese zweifelnde Frage antwortet Jesus: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31f). Es gibt sie also, die Freiheit, die keine Risiken für uns birgt. Wie aber können wir diese Freiheit erkämpfen? Sollen wir wieder auf die Straße gehen? Nein, diese Freiheit gibt es schon. Einer hat sie für uns erkämpft. Jesus Christus ist allein seinen Weg gegangen. Und wie einsam waren seine Rufe zur Freiheit! Doch letztlich hat er gesiegt! Auch wenn ihn seine Straße durch Leid, Not und Tod führte, am Ende kam er als strahlender Sieger aus seinem Grab.

Und wir? Wir dürfen nun als Befreite in Freiheit leben. Wir sind frei von all den schlimmen Fesseln der Sünde, von der bösen Knechtschaft des Teufels, von den verzehrenden Begierden des alten Adams. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Wenn wir uns nun fragen, wo wir diese Freiheit finden können, dann wollen wir auf unseren Monatsspruch hören. Da, „wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ Der Geist ist aber überall dort, wo das herrliche Evangelium zu hören ist, wo die Sakramente so genutzt werden, wie Jesus sie uns gegeben hat. Die Freiheit ist in unserer Gemeinde, in unserem Gottesdienst zu finden. Diese Freiheit ist überall dort, wo der Geist durch das Evangelium zu uns spricht. Lassen

wir es nicht zu, dass es zwischen uns und dem Geist eine Mauer gibt, die uns davon abhält, in die Freiheit zu gehen! Verstocken wir unsere Herzen nicht gegen das Wort vom Kreuz! Lassen wir uns die Predigt nicht überdrüssig werden, sondern hören wir gern und willig auf das, was der Geist uns sagt. Darum wollen wir beten:

*Erhalt uns in der Wahrheit,
gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen
durch Jesus Christus. Amen.*
(LKG 288,8)

Jörg Kubitschek

Jesus, meine Freude

Die diesjährige Singewoche fand in Zwickau -Planitz vom 12. bis 15. August statt. Sie diente dazu, die Musik für den Kirchenmusiktag intensiv zu üben und sich mit den Texten der Stücke zu beschäftigen. Täglich trafen sich etwa 40 Sänger, zu den Abendproben kamen weitere hinzu. Kantor Matthias Schubert (Crimmitschau) hatte die Leitung inne, wobei er von Dorothea Hoffmann, Theodor Hugk, Christiane Martin und Christiane Drechsler unterstützt wurde. Leider war diese Singewoche die letzte mit Kantor Schubert, der seit 2001 die Wochenendsingens und Singewochen unserer Kirche leitete. Er ist mit anderen Aufgaben überlastet, so dass er diesen Bereich abgeben muss.

Vor der Aufführung der Motette „Jesus, meine Freude“ und der anderen Chorstücke war intensive Vorbereitung wichtig. Während der Singewoche wurde konzentriert gearbeitet. Das beschränkte sich nicht nur auf die Proben, sondern auch die Bibelarbeiten von P. Raimund Höfener boten Gelegenheit, die Bibeltexte, die den Stücken zugrunde liegen, genauer zu verstehen.

Zum Kirchenmusiktag am Sonntag kamen etwa 300 Zuhörer in den Zwickauer Dom, um den Singegottesdienst zu feiern. P. Holger Weitz predigte über Psalm 43, den Text des Chorstückes „Richte mich, Gott“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Höhepunkt des Singegottesdienstes war die Aufführung der Motette „Jesus, meine Freude“ von Johann Sebastian Bach.

Die Singewoche und der Kirchenmusiktag sind etwas Besonderes – durch das Zusammensein von Sängern aller Altersstufen. Junge und Ältere, erfahrene Chorsänger konnten in diesen Tagen gemeinsam die Freude an der Musik erfahren und Neues dazulernen. Es ist schön, dass Gott es uns schenkt, unserem Glauben singend Ausdruck zu verleihen – zur Glaubensstärkung für Sänger und Zuhörer.

Ellen Holland-Moritz

Das ist mein Leib

Wie 1529 fällt der 1. Oktober in diesem Jahr auf einen Freitag. An diesem Tag begann in Marburg jenes Gespräch, bei dem sich fast alle führenden Persönlichkeiten der frühen Reformationszeit das einzige Mal persönlich begegneten. Die Ursachen dafür reichen in das Jahr 1524 zurück. Damals hatte Luthers früherer Professorenkollege Andreas Karlstadt (um 1480-1541) durch Veröffentlichungen eine Diskussion darüber ausgelöst, wie die Einsetzungsworte Jesu beim Abendmahl zu verstehen seien. Karlstadt war ein Jahr zuvor aus dem Dienst der Wittenberger Universität geschieden und wirkte nun als Prediger in Orlamünde (Thüringen). Er behauptete, Jesu Worte seien nur sinnbildlich (symbolisch) zu verstehen. Der Herr habe bei den Worten „Das ist mein Leib ...“ wohl nur auf seinen Körper gezeigt und nicht das Brot gemeint, das er in der Hand hielt und austeilte. Auf diese Weise meinte Karlstadt, das Wunder des Sakraments vernünftig erklären zu können. Es leuchtet ja unserem Verstand nicht ein, dass wir beim Abendmahl Brot und Wein essen und doch gleichzeitig (in, mit und unter diesen Elementen) Christi Leib und Blut empfangen. Wenn es der Herr Christus nicht selbst so gesagt hätte, könnte man es kaum glauben.

Luther sah sich genötigt, sich auch an diesem Punkt von seinem ehemaligen Kollegen zu distanzieren. Anfang 1525 legte er im 2. Teil seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ seine Auffassung vom Abendmahl dar. Er war nicht bereit, der Vernunft zuliebe von den klaren Worten der Heiligen Schrift abzugehen.

Ganz anders sah das bei Ulrich Zwingli (1484-1531) aus, dem Führer der Schweizer Reformation in Zürich. Er ergriff öffentlich Partei für Karlstadt. Unter dem Einfluss niederländischer Humanisten war er zu ähnlichen Auffassungen gelangt. Hinzu kam der Baseler Theologe Johannes Oekolampad (1482-1531), der Karlstadts Gedankengut übernahm und mit Zwingli in engem Kontakt stand. Oekolampad und Zwingli wurden in der Folgezeit zu Luthers Hauptgegnern im Abendmahlsstreit.

Oekolampad versuchte, die Anhänger der Reformation in den süddeutschen Städten auf seine Seite zu ziehen. Als Reaktion darauf gab Johannes Brenz (1499-1570) in Schwäbisch Hall eine Schrift heraus, in der er sich mit 13 weiteren schwäbischen Predigern gegen die symbolische Deutung der Einsetzungsworte wandte. Er und seine Freunde trauten Gottes Wort zu, dass es tut, was es sagt. Luther war über diese Schrift sehr erfreut. Er ließ sie durch Johann Agricola (1492-1566) aus dem Lateinischen übersetzen und gab sie mit einem Vorwort heraus. In engem Kontakt zu den Schweizern stand andererseits der Straßburger Reformator Martin Bucer (1491-1551). Er hielt das Abendmahl vor allem für ein Gedächtnismahl, bei dem die Gläubigen Brot und Wein verzehren, während sie sich an Christi Tod erinnern.

Luther war – wie häufig – stark mit anderen Arbeiten überlastet, so dass er zunächst keine Zeit fand, öffentlich Stellung zu nehmen. Seine Freunde gaben deshalb seine Predigten gedruckt heraus, die er am Karmittwoch und Gründonnerstag 1525 gehalten hatte.

Wie üblich hatte er an diesen Tagen über das heilige Abendmahl und die Beichte gepredigt. Mit einfachen Worten erklärte Luther in diesen Predigten: Christi Wort ist allmächtig und kann bewirken, dass sein Leib und Blut im Sakrament auf wunderbare Weise gegenwärtig sind. Außerdem ist auch Christi menschliche Natur nach der Auferstehung verherrlicht worden, so

dass sie – obwohl in den Himmel aufgeföhren – doch im Abendmahl wirklich gegenwärtig sein kann.

Beides sah Luther bei den Schweizern und Bucer außer Acht gelassen. M. Brecht erläutert in seiner Lutherbiografie (II,299), worum es ging: „Waren Brot und Wein nur noch Zeichen, verlor das Abendmahl seinen Inhalt und wurde lediglich zur Erinnerungsveranstaltung an den Tod Christi. Die unverwechselbare Hingabe Christi an den einzelnen Empfänger entfiel. Eben dadurch aber empfing der gewisse Glaube die Vergebung der Sünden, auf die der angefochtene Mensch angewiesen war. In der Stärkung des Glaubens und der Versicherung des Gewissens lag der Nutzen des Sakraments, der gleichermaßen verloren ging, wenn es nur symbolisch gedeutet oder wenn es als gutes Werk verstanden wurde.“

Erst Ende März 1528 erschien Luthers offizielle Stellungnahme zur Lehre vom Abendmahl unter dem Titel: „Vom Abendmahl Christi - Bekenntnis“. Darin zeigte Luther sehr schön, dass die falsche Lehre von Christi Person und Werk eine wesentliche Ursache für die unbiblische Abendmahlslehre der Schweizer war.

Die Reaktionen auf Luthers sog. „Großes Bekenntnis vom Abendmahl“ (1528) fielen unterschiedlich aus. Zwingli und Oekolampad antworteten mit einem gemeinsam herausgegebenen Buch. Darin begründete Oekolampad noch einmal seine symbolische Auslegung der Einsetzungsworte. Auch Zwingli beharrte auf seiner Meinung und wehrte sich gegen den Vorwurf Luthers, ein schlechter Kenner des Wortes zu sein. Er betonte, dass die menschliche Natur Christi nach der Erhöhung nicht mehr in der Welt sei und daher auch nicht im Sakrament gegenwärtig sein könne.

Die süddeutschen Theologen kamen durch diesen Streit in eine schwierige Lage. Es gab Anhänger Luthers und Anhänger Zwinglis unter ihnen. Ihnen fehlte der äußere Schutz durch einen starken Landesfürsten (Wittenberg) oder einen unabhängigen Städtebund (Schweiz). So war es verständlich, dass besonders sie sich um einen Ausgleich bemühten. Vor allem von Martin Bucer stammt wohl der Gedanke, zu diesem Zweck ein Spitzengespräch der führenden Theologen durchzuführen. Er fand dafür offene Ohren beim hessischen Landgrafen Philipp (1504-1567). Diesem ging es um eine Einigung aller Evangelischen, um sich gegen die katholische Übermacht zu Wehr setzen zu können. Dafür war Einigkeit in theologischen Fragen die Voraussetzung. Seit Ende 1528 bemühte sich Philipp darum, Luther und Zwingli mit ihren Anhängern an einen Tisch zu bringen. Wie notwendig eine Überwindung des theologischen Streites war, zeigte sich beim 2. Reichstag von Speyer, der im Frühjahr 1529 stattfand. Dort wurde auf Drängen des Kaisers das Wormser Edikt von 1521 noch einmal bestätigt. Nun sollte die Reichsacht gegen Luther endlich vollstreckt und seine Schriften verbrannt werden.

(Wie dann das Gespräch selbst in Marburg zustande kam und verlief, darüber wollen wir in einem zweiten Teil in der nächsten Nummer der LGB berichten.)

Michael Herbst

Gebet für Schriftenmission

Herr, du hast deinen Sohn Jesus Christus als Heiland für uns in die Welt gesandt. Durch dein Wort läßt du uns diese Freudenbotschaft bekannt machen. Wir können davon nicht nur in Predigten hören, sondern auch in schriftlichen Materialien lesen. Dafür danken wir dir.

Du hast unserer Kirche die Möglichkeit gegeben - und bis heute erhalten -, durch Bücher nach außen zu wirken. So können wir helfen, anderen Menschen den Weg zum ewigen Frieden zu zeigen. Dafür danken wir dir.

Lass uns erkennen, wie nötig diese Aufgabe ist. Schenke uns die Freude, dein Wort auch in schriftlicher Form auszubreiten. Zeige uns immer neue Wege, damit deine frohe Botschaft unter die Leute gebracht werden kann. Darum bitten wir dich. Amen.

Gottfried Herrmann

Bibelfreizeit in Norwegen

Mitten im Wald, an einem großen See, umgeben von Bergen, unweit von Fjorden in Gottes herrlicher Natur gelegen, verbrachten wir (26 kleine Norwegenfahrer zwischen 3 und 73 Jahren) im Juli 12-14 wunderschöne Tage in Sandbekken.

Neben dem super durchplanten Speiseplan, bei dem kaum einer Gewicht verlieren wollte und konnte, hörten wir uns reichlich an Gottes Wort. Uns begleiteten tägliche Andachten zum Psalm 119, dem „Goldenen ABC“. Dazu erhielten wir Unterricht in der hebräischen Sprache durch Pastor Høener. Die Bibelarbeiten hielt Præses Borszik über die erste Hälfte der Apostelgeschichte. Wir befassten uns mit dem Siegeslauf des Evangeliums und wunderten uns von Wort zu Wort über unseren unbekannteren und doch bekannten, fernen und doch nahen, verborgenen und doch offenbaren, richtenden und doch rettenden GOTT.

Morgens wurden wir mit Chören aus Trompeten geweckt. Natürlich kam auch die freie Zeit zum Erholen nicht zu kurz. Wir durften - dank des wunderbaren Wetters, das uns geschenkt wurde - viel baden, paddeln, Motorboot fahren, wandern und Berge besteigen. Natürlich fehlte auch nicht Norwegens wohl berühmteste „Kanzel“, der 604 m hohen Preikestolen, welcher nach zwei Stunden Aufstieg erreicht wurde.

Wir feierten mit unseren norwegischen Glaubensgeschwistern Gottesdienst mit anschließendem Kirchenkaffee und besuchten ein Wikingerdorf. Dort erfuhren wir durch eine englische Führung (genügend Übersetzer waren anwesend), dass Wikinger keine Helme am Helm trugen. Außerdem erkundeten wir mit Hilfe unseres Stadtführers Thor -Jakob Welde (Pastor der Schwesterkirche LBK) die Stadt Bergen, in der er wohnt und arbeitet.

Selbst die vielen Autokilometer und Fernfahrten, die uns von unseren Ausflugszielen und unserer Unterkunft trennten, wurden belohnt mit herrlichen Panoramabildern, denen kein Video standhält. Alle waren sehr dankbar, Norwegen bei so prächtigem Wetter erleben zu dürfen. Wenn Gott uns schon auf dieser Erde so viel Schönes erleben lässt, wie herrlich wird dann erst die neue Erde – ohne quälende stechende Fliegen – sein? Welch eine Aussicht und Freude, darauf vertrauen zu dürfen!

Silvy Georgi

Nachrichten:

- Am 4./5. September 2004 fand in Leipzig ein Chorleiterseminar statt. Zehn Teilnehmer besprachen und übten unter Leitung von Gunter Berger (Leiter des MDR -Kinderchores) Grundlagen der Chorleitung wie Stimmbildung, Dirigieren und Probenmethodik. Weitere Seminare sollen folgen. Dazu sind alle Blas- und Sängchorleiter sowie interessierte eingeladen. Das nächste Seminar zum Thema Stimmbildung soll am 30./31. Oktober in Leipzig durchgeführt werden. (Anmeldungen an: Dorothea Hoffmann, Rud. -Hermann-Str. 9, 04299 Leipzig, Tel. 0341/8632133, E-Mail: do_ho@web.de)
- Vom 21. bis 23. September kamen die Pastoren unserer Kirche in Schöfeld zu ihrer Herbstkonferenz zusammen. Wie üblich diente das Treffen dem Austausch und der Beratung über die verschiedensten Felder der gesamtkirchlichen und gemeindlichen Arbeit (z.B. Radioarbeit, Andachtshefte, Verlagsarbeit, Rüstzeiten, Katechetische Arbeit an Kindern und Erwachsenen, Missionsmöglichkeiten, Kirchenfinanzen). Schwerpunktthema waren diesmal Fragen der Kirchengemeinschaft in ihrer praktischen Anwendung. Biblische Texte aus Röm 10 und Hes 3,17 -21 wurden gemeinsam bearbeitet.
- Am Reformationsfest 2004 sind unsere Gemeinden wie jedes Jahr zu einer Sonderkollekte für die Schriftenmission aufgerufen. Vor allem durch die Arbeit der Concordia - Buchhandlung in Zwickau (aber auch darüber hinaus) hat unserer kleinen Kirche hier besondere Möglichkeiten. Die gesammelten Gelder dienen dazu, gedruckte Materialien kostenlos zu verteilen (z. B. Bibeln, evangelistische Schriften, Kinderbibeln, Andachtshefte). Dies geschieht z.B. bei öffentlichen Veranstaltungen oder in Krankenhäusern bzw. Pflegeheimen. Regelmäßig gehen auch Sendungen an deutschsprachige Lutheraner in der Ukraine. Im Jahr 2003 konnten dafür 3.900,-EUR aus Kollekten und Einzelspenden aufgewendet werden. Es könnte auf diesem Gebiet mehr getan werden, wenn mehr Mittel zur Verfügung ständen.

Nächste Termine:

- 11.-17. Oktober: Kindersingewoche in Zwickau-Planitz (Anm. an P. Heßner)
- 30. Oktober: Vorsteherräte in Hartenstein (Anm. an P. Baumann)
- 30./31. Oktober: Chorleiter-Seminar in Leipzig (Anm. an Dorothea Hoffmann)
- 13./14. November: Wochenendsingen in Schöfeld

Anzeige:

- Kirchenmusiktag 2004

Vom Singegottesdienst des diesjährigen Kirchenmusiktages sind CD -Aufnahmen zum Preis von 6.00 EUR zu erhalten. Bestellungen bitte an P. R. Höner (Tel. 0375 241323).